

# Franckesche Stiftungen zu Halle

## Adelheid und Theodor oder Briefe über die Erziehung

In drei Theilen

Genlis, Stéphanie Félicité

Gera, 1784

VD18 9084064X

Brief 28. Frau von Germeuil an Frau von Valcé.

---

### Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden. Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

### Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-213367

und sagte: daß muß mir auf drei Monathe die Befriedigung meiner Einfälle versagen; ich werde also während dieser Zeit meinen Ueberfluß nicht in zwei gleiche Theile theilen; er soll ganz für die Armen. Urtheilen Sie selbst, gnädige Frau, ob dieser in der ersten Bewegung gefaßte Entschluß den sie, wie ich gewiß versichert bin, treulich halten wird, mich für meine Aufmerksamkeit belohnen könne.

Von dem Chevalier von Balmont sage ich Ihnen nichts; denn er sagte mir gestern, daß er Ihnen diesen Morgen schreiben wolle. Ich melde Ihnen also bloß, daß er oft bei mir ist, daß er bei mir keine Langeweile zu haben scheint, und daß ich ihn igt, nicht in Rücksicht Ihrer, liebe, gnädige Frau, sondern weil er es wirklich verdient.

### Brief 28.

Frau von Germeuil an Frau von Balce'.

Ach meine theure Freundin, welch' einen traurigen Winter habe ich durchlebt? Und wenn ich daran denke, daß meine Verbannung vielleicht noch ein Jahr währen wird, so gestehe ich Ihnen, es wird mir schwindlicht . . . . . Sechzig Meilen weit von Paris leben, heißt das wohl leben? Eins geschlossen in einem alten Schlosse mit einer Schwiegermutter, die mich verwünscht, und die eben so lang:

langweilig, als heilig, taub, bitter und zänkisch ist, setzen Sie die Beschwerniß von Nachbarn hinzu, seltene Männer! . . . gepuzte Weiber! . . . und einen Ton, ein Betrügen! . . . Die erträglichste nennt ihren Mann in der ganzen Gesellschaft, mein Freund; urtheilen Sie nun von den übrigen. Uebrigens sind hier spazieren gehen, fischen, lesen und Lotto spielen die gewöhnlichen Ergötzlichkeiten. Sie können leicht erachten, wie sie mir behagen müssen, und ob ich mich daran belustigen könne. Auch bin ich so verändert, und so mager . . . Will man mich zwingen, künftigen Winter noch hier zu bleiben, so gestohe ich ihnen, keine Ausschwweifung ist zu groß, der ich mich nicht zu überlassen fähig wäre . . . Es ist wahr, ich habe in zwei Jahren vierzig tausend Franken Schulden gemacht; aber habe ich dem Herrn von Germenil nicht fünfzig tausend Livres Einkünfte zugebracht, und hat er nicht mehr als fünfmal hundert tausend Franken verspielt; Glaubt er allein das Recht zu haben, sich zu Grunde zu richten? . . . Er hat eben gegen mich ein Betrügen beobachtet, das meinen Unwillen aufs höchste bringt. Ich ließ mir einfallen, ihm zu schreiben, er möchte meine Tochter aus dem Kloster nehmen, und sie mir schicken; darauf antwortete er; mir ohne Umschweif, ich möchte nur diesen Einfall aufgeben; seine Tochter werde in einem Kloster weit besser als unter meinen Augen erzogen werden; Kurz,

et

er schlug es mir ganz kahl ab. Sie wissen, daß ich die Kinder von Natur nicht liebe; auch konnte ein sechsjähriges Mädchen für mich keine große Zursucht sein; die abschlägliche Antwort rührte mich also in Rücksicht des Gegenstandes nur wenig; aber Sie werden mir einräumen, der Verweggrund war sehr beleidigend. . . . Ich sehe daraus, daß ich nicht nur niemals über meine Tochter werde schalten dürfen, sondern es wird mir auch nicht vergönnet sein, ihrer Erziehung vorzustehen; und so wette ich, wenn sie fünfzehn Jahr alt ist, wird sie weder mit Anstand in ein Zimmer eintreten, noch sich geschmackvoll ankleiden, noch eine Blume auf ihren Kopf stecken können, denn unmöglich kann eine Mannsperson ein Frauenzimmer erziehen, und bei ihr die Stelle einer Mutter vertreten.

Glauben Sie wohl, mein Engel, daß ich nun in drei Monathen von einer gewissen Person nicht habe reden hören; und doch ist er größtentheils die Ursache von meiner izzigen Sklaverei. . . . Ach, hätte ich das vorhersehen können! . . . Sie verbieten mir von dem Vergangenen zu reden. . . . aber woran soll ich denken? . . . Das Gegenwärtige ist mir unerträglich, und in die Zukunft getraue ich mich nicht zu schauen, ja ich habe niemals begreifen können, wie man daran ein Vergnügen finden könne; sie hat nur zwei Uebel, vor deren bloßen Gedanken ich zittere; Alter und Tod. . . . Aller besonders was für ein grausamer  
Ge